

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 127

erschienen wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 0.90 RM, frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“ und „Der bessere Mensch“. Unterhaltungsbeilage. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Drahtschlüssel Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1933 gültigen Preisliste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. A. III 600

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 41

Dienstag den 5. April 1938

31. Jahrgang

„Tag des Großdeutschen Reiches“

Millionenaufmarsch des Volkes zum letzten Generalappell am Sonnabend, dem 9. April — Der Führer spricht zur gesamten deutschen Nation

Freudentaumel in Kärnten Erste Führerumgebung in Klagenfurt

Von Wien kommend traf der Führer auf seinem ersten Triumphezug durch Oesterreich am Montag in Klagenfurt ein. Die Bevölkerung der deutschen Trudburg Kärnten mit den himmelstreichenden Karawanken, die seit mehr denn 1000 Jahren Wache für das Reich hält, wurde bei der Ankunft des Begründers des großdeutschen Reiches von einem wahren Freudentaumel ergriffen.

Wieder war das ganze Land auf den Beinen. In den Hauptstraßen Klagenfurts waren hohe Schülen mit Fahnen und Fahnenstangen errichtet. Noch in der Nacht wurden riesige Mengen von weiß herbeigezeichnet, das nun mit Goldbändern umschlungen die Häuser, die außerdem reichen Flaggen und Wimpelgeschmück tragen, schmücken. Die Schaufenster werden von Bildern des Führers beherrscht. Die Straßen und die Plätze aber gleichen einem einzigen Flaggenmeer.

Bereits seit Sonnabend trafen mit Kraftwagen und Fußwegen unterbrochen aus allen Teilen des Landes Menschenmassen ein. Sonntag und Montag tollten Jünger, an denen Tausende von Menschen entfielen. Kraftwagen, vollgepackt mit SA-Männern, führten in die Stadt. Seit Sonntag besteht die Landbevölkerung, zum Teil in den schönsten Trachten, die Straßen und Plätze und veranlassen längere mit Trachtenapellen. Die Vergnügungsträger tragen graue Janker mit grünen Aufschlägen, die Büschel aus weiße und bunte Bienen und breitkrempige schwarze Hüte. Die Mädchen und Frauen in gebliumten Röcken und Wollspinnern haben sich untergefaßt. Einzig begann, wie es die Stadt und dieses Land noch nicht erlebt. Friederhaft vor Erwartung schloßen die Herzen dieses fernsten deutschen Volkes, da sie noch nie eine Landbesuchung mit Adolf Hitler erlebten.

Adolf Hitler in Klagenfurt! Menschen, mit denen wir über die weitgeschichtliche Wendung sprachen, weinten vor Freude im Fieber der Erwartung. Veleste Paragenossen, krummerproben Kämpfer, vergaßen die Unbill der Verfolgung, überließen sich mit all den anderen dem überauswundernden Glück des endlich erfüllten, jahrausendelangen Traumes. Die Bauern, beredend und verpfändend, fühlen sich erfüllt, nachdem die Zwangsverfahren eingestellt wurden. Es gibt nicht einen Menschen in Kärnten, der sich aus dem vom Führer gegründeten ewigen Bund aller Deutschen ziehen möchte. Das mächtige Raumerlebnis des größten Reiches hat ihnen die Brust geweitet und der Willen beschwingt. Noch nie hat die alte Stadt solche Menschenmassen in ihren Mauern gesehen. Von der 400.000 Einwohner der Grenzmark Kärnten befinden sich bereits am Montagvormittag 150.000 in Klagenfurt.

Der Gauleiter und der Landesoberhauptmann von Kärnten veröffentlichten folgende Kundgebung:

Die große geschichtliche Stunde hat sich erfüllt, der Führer betritt Kärntner Boden. Das ganze Kärntner Volk begrüßt ihn aus tiefstem Herzen, es dankt dem Schicksal, daß es so bald schon nach der Tat der Befreiung im äußersten Süden des großen Deutschen Reiches seinem Führer zugehen darf. Das Kärntner Volk tut dies in dem stolzen Bewußtsein, dem Führer ein freies, ungeteiltes und sicher behütetes Grenzland überbringen zu können.

Der größte Dank aber sei dem Führer aus jubelndem Herzen dafür gegeben, daß er uns Kärntner die Nacht im Süden des Großdeutschen Reiches anvertraut hat. Kärnten war seinem Führer treu in Not und Leid und bleibt ihm treu im Glück und in der tiefen Freude, daß es nun endlich heimgefunden hat.

Jubelnde Begrüßung des Führers

Gleuso herzlich wie die Begrüßung des Führers in Klagenfurt war auch die Begrüßung aus Graz, wo sich der Führer noch als erster in das Goldene Buch der Stadt eingetragen hatte. Und wie in Graz, so war es auf der ganzen Bahnschleife von Graz nach Klagenfurt, von Steiermark nach Kärnten: auf allen Bahnhöfen drängten sich unübersehbare Menschenmassen, die aus den entlegensten Gebirgsdörfern zur Straße des Führers herbeigeeilt waren, um ihn zu grüßen, ihm ihren Dank zu bekunden.

Nach einer Fahrt von 4½ Stunden unversehrte Einbrüche tief der Sonberzug des Führers in Klagenfurt ein. Mit einem Schlag sind die Reihen der das gesamte Reich umlaufenden in der Uniform der Verbotszettel flatternden Stabelführer in unbeweglicher Ruhe erstarrt. Der Doppelbusen aus dem mit den Kärntner Kärntner Reich-

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat folgenden Aufruf erlassen:

An das ganze deutsche Volk!

Der Führer hat die deutsche Nation in ihrer Gesamtheit zum 10. April zum letzten Generalappell aufgerufen. Es gilt, ein feierliches Jawort abzugeben zu der geschichtlichen Tat der Wiederangliederung Oesterreichs an das Deutsche Reich, aber zugleich auch zu dem grandiosen Werk, das der Führer in fünf Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit eingeleitet und durchgeführt hat.

Damit erhält diese Wahl eine wahrhaft historische Bedeutung. Über Klassen, Stände, Berufe und Konfessionen hinweg schließt sich das ganze deutsche Volk zu einer 75-Millionengemeinschaft zusammen, um vor sich selbst und vor der Welt Zeugnis abzulegen und feierlich zu bekennen, daß die Schaffung des neuen größeren Deutschlands eine unüberwindliche historische Tatsache ist, vom Führer vollzogen und von der ganzen Nation nicht nur gebilligt, sondern mit tiefer Bewunderung und dankbarer Freude begrüßt.

Das Ja des ganzen Volkes für das Werk des Führers

Der 10. April 1938 wird damit unauslöschlich in die Geschichte unseres Volkes übergehen. Früher stimmten wir nach Parteien ab, bekannten uns zu bloßen Theorien, papierenen Programmen oder nebelhaften Forderungen. Heute aber stellt das ganze deutsche Volk sich durch sein Jawort hinter den Führer und sein Werk.

Zur Einleitung dieses historischen Wahlganges findet am Sonnabend, dem 9. April, der

„Tag des großdeutschen Reiches“

statt. Ganz Deutschland von Aachen bis Tüft und von Heinsburg bis Klagenfurt wird sich an diesem Tage feierlich zum Führer, zu seinem Werk und zur geschichtlichen Tat der Wiedervereinigung des deutschen Oesterreichs mit dem Reich bekennen.

Mittags um 12.00 Uhr wird der „Tag des Großdeutschen Reiches“ vom Balkon des Wiener Rathauses feierlich proklamiert. Auf das Kommando

„Heißt Flaggen!“

sollen die deutschen Schaffenden in Stadt und Land ihre den, an allen Privathäusern und Wohnungen die Fahnen des neuen Reiches hochgehen. Mit diesem feierlichen Akt tritt für das gesamte Reichsgebiet eine Verkehrsstille von zwei Minuten ein. Während dieser Verkehrsstille ertönen in ganz Deutschland alle Sirenen.

Die deutschen Schiffe flagen über die Toppfen, die Lokomotiven und Erziehung der Reichsbahn geben Signal, die Flugzeuggeschwader der deutschen Luftwaffe erscheinen über Stadt und Land. In diesen zwei Minuten absoluter Verkehrsstille, die nur unterbrochen wird vom Donnern der Flugmotoren und vom Grollen der Sirenen, soll das ganze deutsche Volk sich der Größe unserer Zeit

ten geschmückt und weiß ausgelagerten Bahnposten postal präsentiert das Gewehr.

Der Führer führt die Reihen der Ehrenkompanien der verschiedenen Truppenteile, der Schutzpolizei und der Leibstandarte ab. Unter dem draufenden Weisfall und der überhärmenden Freude der aus dem ganzen Gau zusammengeeilten Menschen beifallt dann der Führer seinen Wagen und fährt zum Rathaus.

Die Fahrt geht durch ein 14faches Spalier von Menschen. Vor dem Rathaus stehen in purpurroten Leibrocken, weißen Hosen und schwarzen Stulpenhandschuhen die Männer der Bürgergarde von St. Veit. Der Führer reicht einem kleinen Klagenfurter Mädchen in Landes-

und der in ihr eingeschlossenen geschichtlichen Wendung unseres nationalen Schicksals bewußt werden.

Appell in allen deutschen Betrieben

Von 11.55 Uhr bis 12.05 Uhr finden in allen deutschen Betrieben Betriebsappelle statt. 3½ dann zur gewohnten Zeit die Arbeit zu Ende gegangen, dann sollen die deutschen Schaffenden in Stadt und Land ihre Fabriken, Werkstätten, Büros und Aeder verlassen, sich nach Hause begeben und ihr feierliches Gewand anlegen.

In den Nachmittagsstunden marschieren das ganze Volk auf Straßen und Plätzen auf, auf denen Standkonzerte der Wehrmacht, familiärer Gliederungen der Partei, der Vereine und Verbände stattfinden. Um 18.00 Uhr werden die Geschäfte geschlossen.

Millionenaufmarsch des Volkes

Um 19.00 Uhr beginnt dann der Millionenaufmarsch des Volkes zum letzten Generalappell. Unter Vorantritt aller Kapellen begeben sich die deutschen Menschen zu den von der Partei und ihren Gliederungen benutzten Sälen und freien Plätzen.

Alle hören die Führerrede

Um 20.00 Uhr richtet der Führer von Wien aus seine letzte große Ansprache an die gesamte deutsche Nation. Keiner im ganzen Reich, der nicht in dieser geschichtlichen Stunde mitten im Volke Zeuge dieses Generalappells der Nation sein wollte.

Nach der Rede des Führers wird von Wien aus das Niederländische Dantsiget angeklammert, das im ganzen Reich auf allen Plätzen, in allen Sälen, in Vokal- und Privatwohnungen feierlich mitgehoben wird.

Von den Türmen unserer Kirchen werden die Glocken ihre ehernen Stimmen in diesen Bitt- und Dankgesang eines ganzen Volkes miteinklingen lassen.

Freudentaumel auf allen Bergeshöhen

Auf allen Höhen des Reiches entbrennen in diesem Augenblick die Freudenteuer, die der ganzen Welt kundtun sollen, daß nun der Tag der feierlichen Bestätigung der historischen Tat des Führers durch das Volk selbst anbricht.

In stolzer Freude werden sich darauf die Millionenmassen unseres Volkes durch die Straßen bewegen.

Eine Nacht trennt uns dann nur noch von einem historischen Wahlgang, der Zeugnis ablegen soll von der Einigkeit unseres Volkes, von der Macht unseres Reiches und von der Größe unserer Nation.

Deutsche in Stadt und Land!

Nüfset für diesen letzten großen Generalappell unseres Volkes am Sonnabend, dem 9. April, dem Tag des Großdeutschen Reiches!

Es lebe der Führer!

Es lebe unser Volk und unser Reich!

Berlin, den 5. April 1938.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda (GZ.) Dr. Goebbels.

tracht lächelnd die Hand und reicht dem Kind über die Wangen. Dann betritt er mit seinem Gefolge den Festsaal.

Der Fürstbischof dankt dem Führer

Vor den großen bunten Gobelins stehen auf bunten Teppichen, mit dem Fürstbischof Dr. Hefter und dem Senior der evangelischen Geistlichkeit, Bischof, an der Spitze, hohe Beamte und die Führerinnen der Frauenschaft und des BDM. Daneben die Kreisleiter des Landes Kärnten mit dem Landesrat Walter-Rabitsch, dem Verwalter für die Winderheidefrage in Kärnten und dem ehemaligen Landesoberhauptmann Lehmisch, dem Führer des Abwehrkampfes im Jahre 1920.

Der Fürstbischof dankt dem Führer und Reichsführer dafür, daß er wieder Glück in das Land bringe, und spricht die Überzeugung aus, daß nun der Friede auch in Oesterreich wieder einziehe.

Ehrenbürger von Klagenfurt

Der Bürgermeister bittet Adolf Hitler dann, die Ehrenbürgererschaft der Stadt Klagenfurt

(Fortsetzung 2. Seite)

Freudentaumel in Kärnten

(Fortsetzung von 1. Seite)

anzunehmen, dieser Stadt, die von jeder im Brennpunkt des Kampfes um deutsches Volkstum gestanden habe. Er überreicht dem Führer die Urkunde der Ehrenbürger-schaft, die in künstlerischer Ausgestaltung die Worte trägt: „Dem Führer des deutschen Volkes Adolf Hitler in tiefster Dankbarkeit. Landeshauptstadt Klagenfurt.“

Der Führer dankt in zu Herzen gehenden Worten der Bevölkerung von Klagenfurt und ganz Kärntens für den Empfang. Er gedenkt der schweren Zeiten, die Kärnten nach den unstillen Friedensschlüssen und in den letzten Jahren des politischen Kampfes durchlebt hat. „Es wird jetzt die Aufgabe von uns allen sein“, so erklärt er, „alle diese Wunden immer mehr zu heilen und dieses wunderbare, schöne Land einigleichen als eine Perle in den Kranz unseres wunderbaren deutschen Vaterlandes.“

Vorbei an dem Fürstbischof, den der Führer beim Eintritt herzlich begrüßt hatte — gilt er doch als warmherziger Freund dieses um seine Freiheit so sehr kämpfenden Landes — geht der Führer nun hinaus aus dem mit goldenem Vorhang geschmückten Saal und erscheint unter glänzenden Augenblicke wieder inmitten der Volksmenge am Portal des Rathauses. Ihr hatte der feierliche Akt fast zu lange gedauert, und unmittelbar hatte sie ihre Sprechstube zu den Fenstern hochschauen lassen.

Nun fährt der Führer um den Platz ins Hotel „Zum Sandwirt“, wo sich die Menge in 40 Reihen hintereinander stellt, und, nachdem der Führer das Hotel betreten hat, das Deutschlandlied singt.

„Dort wo Tirol an Salzburg grenzt“

Der dem „Sandwirt“ herrscht höchste Erwartung. Gleich wie der Führer zur Großkundgebung fahren. Zwischen den Reihen der am Hotel absteigenden 44 Männer befinden sich keine Jungen hindurchdringen. Gegenüber sitzen Volksgenossen aus dem Gau, das Kärntner Ried. „Dort, wo Tirol an Salzburg grenzt, des Glöckners Eisengilde glänzt.“

Der Führer ist noch einmal auf den Balken des niedrigen Hauses getreten. Als die Menschen bewegt, auf die er kommt, das Haupt in ihren glückseligen Augen. Seit Tagen ist es auch in allen Wäldern dieses Landes zu lesen, nicht zuletzt in den Klagenfurter national-sozialistischen Wäldern, das die Widerstandsbewegung auffordert, mit Ja zu stimmen.

Zubehört durch Klagenfurt

Adolf Hitler tritt aus dem Hause, befehlst sofort den Wagen, um stehend und immer wieder grüßend zur Kundgebungshalle zu fahren. Die Straßen sind eng. Die Heilrufe brechen sich an den Häuserwänden. Weiblicher Vergleiche mit den ehrwürdigen Nesten einer alten baulichen und gelbgestrichelten Fassade stehen am Wege. Ein Stückchen weiter warten Deutsche aus Siebenbürgen. In Sicht der gold- und weingelblichen Fassade wird der Jubel freier.

Nun fährt der Führer über den Platz durch die von den hier lebenden 50.000 Menschen regierten Gassen. Die Krone fliegen ihm entgegen. Dann wendet sich der Wagen wieder dem Eingang der Festhalle zu. Ein kleines Mädchen reicht dem Führer einen Strauß roter Nelken; er schreitet auf den goldenen Adler am Ende der Halle, wo die Kanzel errichtet ist zu.

Das gastfreundliche Deutschland

Im Fremdenverkehr wurden 1932 in Deutschland 14.305.000 Meldungen und 49 Millionen Übernachtungen gezählt, 1937 27 Millionen Meldungen und 103 Millionen Übernachtungen. Ausländer besuchten Deutschland 1932 1.114.000, 1937 2.400.000; die Zahl ihrer Übernachtungen stieg von 2.673.000 auf über 7 Millionen. Ausländische Journalisten besuchten Deutschland 1932 872, 1937 2973.

Auch hier wieder beweisen Zahlen, daß der Wirtschaftsaufschwung Deutschlands groß ist und alle Zweige erflört. Zugleich zeigt dies starke Anwachsen des Ausländerbesuches aber auch, daß Deutschland ein gastfreundliches Land ist, das nichts zu verbergen hat. Anders als in der Sowjetunion, wo die unheimlichen GPU-Agenten jeder

auf Schritt und Tritt überwachen, kann in Deutschland jeder, der Lust dazu hat, Entdeckungsfahrten unternehmen. Denn wohin er sich auch wenden möge, überall muß er das Deutschland der Arbeit, des Friedens und der Wohlfahrt finden, überall muß er das deutsche Land entdecken, das die südländische Sonne der Welt durch den Nebel der Lüge verbergen wollte.

Ernennungen im Auswärtigen Amt

Staatssekretär von Madensen Vosschatter in Rom. — Frhr. von Weizsäcker zum Staatssekretär ernannt. — Vosschatter von Dissen-London. — Vosschatter Ost-Loslo. — Unterstaatssekretär Voermann.

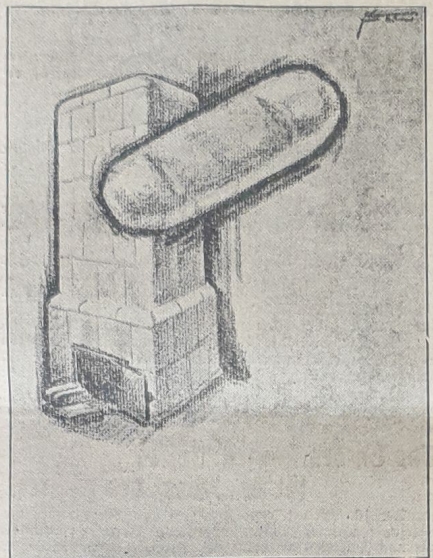
Der Führer und Reichskanzler hat folgende Ernennungen ausgesprochen:

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Madensen, wird zum Vosschatter in Rom ernannt. Zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes wird der Ministerialdirektor und bisherige Leiter der Politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, Frhr. von Weizsäcker, berufen.

Zum Vosschatter in London wird der bisherige Vosschatter in Tokio, von Dissen, und zum Vosschatter in Ost-Loslo, Generalmajor Ost, ernannt.

Zum Ministerialdirektor und Leiter der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes mit der Amtsbezeichnung Unterstaatssekretär wird der bisherige Vosschatter an der Botschaft in London, Gesandter Voermann, ernannt. Zu seinem Nachfolger als Vosschatter in London ist Generalmajor Theodor Kordt ernannt worden.

Ferner hat der Führer und Reichskanzler dem Abteilungsleiter in der Dienststelle des Reichsministers für auswärtige Angelegenheiten, Dr. von Müller, im Sinne des Reichsvertreters des Führers, Dr. von Müller, den Charakter als Gesandter verliehen.



Zeichnung: Himmelfahrt

Das tägliche Brot und eine warme Stube
das Adolf Hitler jedem Deutschen sicherstellt.
Keiner hungert und friert mehr.
Seiner hunger und friert nicht mehr.
Alle bekennen sich zur Volksgemeinschaft
und zu ihrem Führer.

ihrer sehr sorgsam, ganz auf die Wirtschaft eingestellten Art ...

„Ich erziehe mich wie das verkörperte Traumbild meiner Wünsche!“ fällt Krusemark ein. „Sie ist klug, sie stammt aus einem guten Hause, sie lebt nicht an der Oberfläche, sondern in der Wirklichkeit des Lebens, sie ist gesund, die Natur ist ihrem Herzen näher als der Spektakel der Stadt ... ich kann mir keine bessere Gutsheerin vorstellen! Und nun kommt noch eine ganz einfache, bescheidene Tatsache hinzu, die allerdings den Ausschlag gab: Ich liebe Mella ... Und ich möchte sie zur Frau!“

„Es ist eine Weile still zwischen den beiden Männern. „Sind Sie mir jetzt noch böse, Herr Direktor, daß ich ... nun, daß ich Ihrer Tochter gegenüber das auch zum Ausdruck brachte?“

„Aber, wie sollte ich böse sein!“
König ist aufgestanden und hat sich eine seiner dicken schwarzen Zigarren angezündet. Mit großen Schritten geht er über die Terrasse.

„Ich möchte nur eins wissen, warum ist Mella so verärgert? Schließlich muß sie doch damit rechnen, daß ihr einmal ein Mann einen Heiratsantrag macht!“

„Sie glauben mir nicht. Sie hält alles, was ich sage, für Rederei und leeres Geschwätz. Ich kämpfe da einen harten Kampf.“

„Ja, glauben Sie denn, Herr von Krusemark, daß es zweckmäßig ist, wenn ich ihr den Kopf zurechtfelke? Sie sind ein tüchtiger Mensch, ich habe Sie immer geschätzt und schätze Sie nach dieser Unterredung noch mehr. Warum soll das Glück zweier Menschen an der Starrköpfigkeit Mellas scheitern?“

Aber Krusemark lehnt diesen Vorschlag ganz entschieden ab.

„Nein, Herr Direktor, so nett und liebenswürdig das von Ihnen gedacht ist, das möchte ich auf keinen Fall. Das ist eine Angelegenheit, die zwischen uns beiden ganz allein geregelt werden muß. Mella hat Zweifel in meine Aufrichtigkeit gesetzt ... sie muß selbst zu der Erkenntnis kommen, daß ihr Verdacht falsch war. Ohne Zutun eines dritten, und wenn es der Vater ist. Und schließlich ...“ er senkt ein wenig den Kopf, „... ich bilde mir zwar ein, daß sie mich gern hat, aber ich weiß das nicht sicher. Es könnte auch sein, daß sie sagt: was geht mich das an? Ich bin an diesem Krusemark gänzlich uninteressiert.“

„Na, lieber Freund, das scheint mir ausgeschlossen!“

Bolschewistische Front aufgerollt

Nationalspanien feiert die Befreiung Veridas. Nationalspanien prangt im Flaggenschmuck. Die Befreiung feiert die Befreiung der letzten größeren Stadt der Katalonien von Barcelona, Veridas, durch die Truppen des Generals Franco. Inzwischen haben die Nationaltruppen aber ihren Vormarsch fortgesetzt und im Katalonien Veridas acht große Ortschaften erobert und dabei abermals große Mengen von Kriegsmaterial erbeutet. In den nordöstlichen der Katalonien Veridas, während die Nationaltruppen durch die Straßen marschieren.

Nach an allen Fronten herrscht unter den Nationalen Soldaten großer Jubel, während der Fall Veridas den Bolschewisten, die übrigens nicht wagen, den Nationalen Truppen entgegenzutreten. Mit dem Fall von Veridas ist die Hauptstadt der gleichnamigen katalonischen Provinz, eine Stadt von 30.000 Einwohnern mit Textilindustrie, Verarbeitungsbetriebe für landwirtschaftliche Erzeugnisse, ferner mit mehreren bedeutenden Fabriken, die teilweise erst von Bolschewisten angelegt worden sind, in den Besitz der Nationalen gekommen. Die Provinz Veridas ist die landwirtschaftlich wichtigste Katalonien. Veridas ist auch der Mittelpunkt wichtiger Eisenbahn- und Straßenverbindungen nach allen Himmelsrichtungen.

Durch die Einnahme Veridas bricht notwenfalls die bolschewistische Macht in dem westlich der Pyrenäen Linie Veridas-Pyrenäen liegenden Gebiet zusammen, es in den Pyrenäen und ihren Ausläufern keine Verbindungen, weder für Bahnen noch für Straßen gibt. Dem Fall Veridas kommt also erhebliche strategische Bedeutung zu. Man kann geradezu von einer Auflösung der bolschewistischen Front sprechen. Direkte Verbindungen bestehen von Veridas nach Saragossa, Barcelona, Tarragona. Die Entfernung bis Tarragona beträgt 70 Kilometer, bis zur Grenze der Provinz Barcelona 60 Kilometer.

„Major-Atlee-Kompanie“ gefangen

Die Einnahme Veridas und Francos konzentrierter Angriff auf Katalonien haben auch in London größte Beachtung gefunden. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ auf nationalspanischer Seite berichtet, daß Francos Infanterie in hartem Kampf um glänzender Veridas Veridas Haus um Haus genommen habe. Unter den Tausenden von Gefangenen, die Franco gemacht habe, befinden sich die gesamte „Major-Atlee-Kompanie“ der internationalen Brigade, in der 96 Engländer und drei Amerikaner gefangen wurden.

Im Hafen von Barcelona ist der britische Panzerkreuzer „Good“ eingetroffen. Der Kommandant hat bereits Verhandlungen über den Abtransport der britischen Staatsangehörigen eingeleitet. In London erwartet man, daß dieser bald erfolgen wird.

Madrid unter heftigem Feuer

Spanien meldet aus Madrid, die Stadt habe die schwerste Artilleriebeschichtung seit dem 24. November 1937 erlebt. Zwei Stunden lang sei ein wahrer Hagel von Granaten auf militärische Punkte in der Stadt niedergegangen.

Es ist nicht alles Gold was glänzt

Der Glanz allein genügt auch nicht bei einem Schuh, vor allem muß das Leder gepflügt, geschmeidig und wetterfest erhalten werden. • Erhalten Sie das Leder Ihrer Schuhe durch tägliche Pflege mit **Erdal** Schuhcreme



Die drei Königstöchter

Roman von Kurt Hiemann

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(47. Fortsetzung.)

„Gott sei Dank! Endlich ein Mensch, der nicht gleich mit dem Wichtigkeit des Ereignisses Gabriel dazwischenfährt!“ freut er mit komischem Augenaufschlag. Aber er wird gleich wieder ernsthaft. „Das Selbstame bei allen meinen Ergebnissen war, daß ich nie auf den Gedanken kam, eine jener Mädchen zu bitten: Werde meine Frau! Ich weiß nicht, was mich daran hindert ... Es steht noch viel Bärenblut in mir, ich bin der erste Krusemark, der nicht über Grund und Boden schreitet und seinen Hof baut. Und Bauern, Herr Direktor, glaub ich, denken nicht in Einzelschicksalen, sondern in Generationen. Vielleicht ist es diese Stimme des Blutes, die mir abriet. Aber nun sah ich Ihre Tochter! Wissen Sie, wo ich da zuerst erkannte: Die — oder keine? Es mag unglücklich klingen, es ist jedoch wahr! Im Hühnerstall! Sehen Sie, nun lachen Sie auch, obwohl diesmal nichts, aber auch gar nichts dabei zu lachen ist! Im Gegenteil!“

Krusemark wird fast ärgerlich.

„Glauben Sie mir doch, Herr Direktor! Im Abendkleid, unterm Kronleuchter, mit Schmalzmusik und Duftstoffen aus aller Herren Länder umgeben, da sind alle Frauen Wesen aus einer anderen Welt! Da sind sie alle schön und begehrenswert, da sind sie alle Königinnen! Aber schauen Sie sich diese Königinnen mal an, wenn Sie mit ihnen eine Bootsfahrt unternehmen und es regnet! Zu lieber Himmel! Ich habe tolle Enttäuschungen erlebt! — Kann ich nicht gebrauchen, Herr Direktor! Ich brauche eine Frau, mit der ich auf dem Lande leben kann. Ich denke nämlich nicht daran, mein Leben hinterm Schreibtisch zu hocken, sondern kauf mir 'ne Kutsche, sobald es sich machen läßt, und werde, was alle Krusemarks waren: Bauer. Mit Auto und Ferienreise allerdings, aber sonst: Bauer. Verstehen Sie mich jetzt besser?“

„So langsam beginne ich zu begreifen — Mella in

König legt ihm die Hand vertraulich auf die Schulter. „Ich habe die Bestätigung aus ihrem eigenen Munde.“

„Das heißt ... Mella hätte Ihnen gesagt, daß sie mich liebt?“

„Jawohl! Hat sie. Mir war's lieber gewesen, sie hätte Ihnen das selbst ausgesprochen, aber ... na, verzeihen Sie Ihr Heil, Krusemark, ich bin jetzt überzeugt, daß Sie die Sache schon in Ordnung bringen werden!“

„Sollen Sie mir dabei, Herr Direktor!“

„Ja, gerne! Aber ich weiß nicht, wie ich das tun kann! Sprechen soll ich nicht mit Mella! Was bleibt mir da noch zu tun übrig?“

„Geben Sie mir Gelegenheit zu einem etwas engeren Bekanntschaft! Nein, bitte nicht erkaufen aufheben! Sie werden mich glücklich begreifen. Ich habe in Barcelona einen netten Segelflüter. Er kann gut zeichnen, zwölfs Personen herbeiführen. Bitte, tun Sie mir die Ehre und den Gefallen und verbringen Sie einige Tage als mein Gast auf dem „Falk“. Wir werden ein Stück auf die Dörfer fahren, Kühen umgelenken und dann wieder zurückkehren. Dann — so hoffe ich — ist alles im Klaren. Mella hat dann keine Möglichkeit mehr, mir auszuweichen.“

König überlegt einen Augenblick. So sehr es ihm lockt, ein paar Tage auf See zu verbringen, er hat ein schlechtes Gewissen, wenn er die Geschäfte gerade jetzt so weit hinter sich läßt.

Aber Krusemark weiß seine Bedenken zu zerstreuen. „Ihren täglichen dicken Geschäftsbrief mit allen Verträgen und wichtigen Eingängen bekommen Sie genau so gut nach Warnemünde geschickt wie hierher. Lassen Sie unsere Reise zwei, höchstens drei Tage dauern, dann sind Sie wieder mitten im Strom der Dinge. Und für die allerdingendsten Fälle hab ich eine kleine nette Funkanlage.“

Da gibt der Chef seinem Herzen einen Stoß und sagt zu.

„Und wer kommt mit?“
„Alle!“ antwortet Krusemark strahlend. „Von Großen weiß ich schon Bescheid, der hat die Sache mit mir zusammen ausgeheckt, Fräulein Jise wird vor Begierde hell aufblitzen, und Fräulein Ruth wird genau so wie Fräulein Mella ihren Vater nicht allein auf die wilde See lassen. Schade, daß Herr Müller nicht mit von der Partie sein kann. Ich hätte auch ihn gerne dabei gehabt.“

(Fortsetzung folgt.)

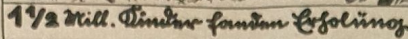
Petermann veranlaßt ein Betriebsfest. Eine Anzahl Gelegenheiten, mit ihnen Geselligkeit zu genießen, während sie ausgiebig über deren Familienangelegenheiten zu unterhalten. Petermann legt sich an, als einmal recht ausgiebig über seine Familienangelegenheiten zu unterhalten. Petermann legt sich an, als einmal recht ausgiebig über seine Familienangelegenheiten zu unterhalten. Petermann legt sich an, als einmal recht ausgiebig über seine Familienangelegenheiten zu unterhalten.

[illegible][illegible]

Rundkundgebung. Wie aus dem heutigen Morgen ersichtlich, findet morgen Abend um 8 Uhr „Grüner Baum“ eine Wahlversammlung statt im Landrat des Kreises Ziegenhain, P. Wilhelm. Nachdem der Besuch der Fiehler-Rundgebung ein williger war, wird auch diesmal angenommen, daß zahlberechtigten Männer und Frauen erscheinen. Es gilt hierzu, die letzten vorbereitenden Worte zum Sonntag zu empfangen und zweitens sind wir es uns, früheren Kreisleiter Wilhelm Wisch schuldig, an dieser Rundgebung teilzunehmen. Für Parteianwärter und für die Gliederungen und Organisationen der Bewegung ist der Besuch der Versammlung Pflicht.

Niervorteil auf der Reichsbahn. Der Kastenwagen zum Niervorteil stellt an das Personal der Bahn große Anforderungen. Um unnützes Gerede an den Fahrkartenhäkern zu vermeiden und die Bahn im Niervorteil glatt abfertigen zu können, ist die Reichsbahn alle Reisenden, die Fahrkarten und oberirdischen Zugfahrkarten möglichst frühzeitig, am einige Stunden vor Eintritt der Reise und möglichst lange Reisekreise zu lösen. Besonders richtet sich Bitte an die Reisenden, die Anspruch auf Fahrpreisermäßigungen haben, z. B. auf Arbeiter- und Fahrkarten, Landfahrkarten, Schülererleichterungen u. a.

überdort. Am Sonnabend, den 2. April, sprach
 Kresl auf des Arbeitseinkämpfers unser alter Kreis-
 tag. Wösch. Während der Zeit des Wahlkampfes
 Wösch seinen Verwaltungsschemel mit dem Braun-
 schweigertuch, ist zurückgekommen in seinen alten Kreis-
 tag, um die Verbetrommel zu rühren, um die Her-
 begehrten für Großdeutschland und für den Führer.
 Eine Wösch hat seine alte Zugkraft nicht verloren,
 wie der volle Saal. Nach einer kurzen Eröffnung
 Kresl. Munzer sprach dann der Landrat des Kreises
 ein, unser lieber Wilhelm Wösch. Er spricht von
 unseren modernen Sozialismus, von dem Sozialismus
 und stellt dem gegenüber die Verelendung und
 die, die durch die früheren Regierungen in der
 Arbeiterpolitik hervorgerufen wurden. Heute ist
 deutsche Arbeiter wieder in Arbeit gebracht. Die
 Einrichtungen des Führers in der Gemein-
 schaft durch Freude" sorgen dafür, daß auch der
 in Deutschlands schönsten Gegenden Erholung
 kann. Wir wollen nicht Arbeit leisten um unser
 sondern um die Zukunft des ganzen deutschen
 sicherzustellen. Und wenn wir auf den Führer
 nicht geboren wurde in Fürstentümern, sondern
 kommen ist aus dem Bolte, wenn wir schauen auf
 dann, der als unbekannter Soldat seine Pflicht ge-
 und wenn wir schauen auf den Mann, der heute
 die Politik der Welt diktirt, dann erfüllt uns alle



Zeichnung: Glöner (M)

Solz und Dankbarkeit, daß wir einen solchen Führer haben. Und wir wollen unserem Führer unsere Dankbarkeit, unsere große Liebe und unseren starken Glauben an ihn dadurch beweisen, daß wir alle, Männer und Frauen, zur Wahlurne gehen, wir wollen dem Führer dabei unsere ganze Seelstärke und unsere ganze Kraft und unsere große Politik im Interesse Deutschlands weiterführen. Dann Start und tief ihr den Ghrud, den die Worte des Führers hinterlassen. Und als die Wahlversammlung mit einem Gelächris zum Führer geschlossen wird, da leuchtet es auf allen Augen: „Wir tun am 10. April unsere Pflicht.“

Burgjäger. Folgende nette Begebenheit, die dem berühmten „Jägerlatein“ alle Ehre machte, wenn sie nicht als wahr verbürgt wäre, wird uns berichtet: Ging da in einem benachbarten bayerischen Jagdsitz ein Jagdbesitz seiner Wege. Es dämmerte schon und alles war nur noch schwer zu erkennen. Plötzlich kugelte der Waldmann denn in einem niedrigen Busch, dicht am Waldrande, begann sich etwas Schwarzes zu regen. Ein Vogel konnte es nicht sein, dafür war es zu groß. Aber was sollte es sonst sein? Der einsame Wanderer hätte kein Jäger sein müssen, um nicht sofort in Dedung zu geben und sich vorsichtig an das unheimliche Wesen heranzupfischen, das sich gar bald als ein ausgewachsenes Wildschwein herausstellte. Der Schwarzkittel suchte sich auf dem Busch ein Lager herzurichten, aber er kam nicht mehr dazu. Ein wohlgezielter Schuß setzte seinen „hochstrebenden“ Plänen ein Ende.

Eisenach. Das Thüringische Sondergericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung in Eisenach 15 Angeklagte, die der verbotenen Vereinigung der „Ersten Dibelsofcher“ angehörten, zu Gefängnisstrafen von vier Monaten bis zu fünf Jahren. Wie der Vorsitzende des Gerichts in der Urteilsbegründung betonte, sind die Angeklagten nicht wegen ihres Glaubens, sondern wegen ihrer Zugehörigkeit zu dieser verbotenen Organisation verurteilt worden, deren staatsgefährliches Treiben weitgehend erwiesen ist.

Vorjch. Aus dem Zirkus „Europa“, der in Vorjch ein Geißpiel gab, machte sich in der Nacht ein großer, 88 Zentner schwerer Elefant selbständig und unternahm einen Ausflug aus seinem Stall in eine nahegelegene Koffe-reite. Er hatte durchaus nichts Schlimmes im Sinn, nur einen Morbdruck. Da er das Pforter verschlossen fand, drückte er es ein, legte einen Latenzang um und machte sich daran, mit seinem Rüssel an einer Pumpe Wasser zu pumpen, was ihm allerdings weniger gut gelang als das Verbiegen des Pumpenschwengels. Davon war er selbst wenig erbaut. Er trompete seinen Mißmut so laut in die Welt, daß die Bewohner aus dem Schlaf geschreckt wurden. Ehe sich der kluge Elefant von dem herbeigeordneten Zirkuspersonal gutwillig in seinen Stall zurückbringen ließ, verlangte er aber zuerst sein Recht auf einen ausgiebigen Trunt.

Mühlhausen. Eine merkwürdige Schwindelerei, deren Beweggründe durch eine Gerichtsverhandlung nicht einwandfrei geklärt werden konnten, brachte einer Einwohnin ledig Wochen Gefängnis ein. Die Frau hatte einem städtischen Beamten eine Traueranzeige und eine Beileidskarte zum „Tode ihres Sohnes“ vorgelegt mit der Bitte, ihre Kinder, die sich in Fürsorge befanden, in die Wohnung kommen zu lassen, damit sie noch einmal ihren „toten“ Bruder sehen könnten. Es stellte sich jedoch heraus, daß der Sohn gar nicht gestorben war. Die merkwürdige Mutter hatte die Todesanzeige selbst verfaßt und mit dem Namen des Vormundes des Kindes unterzeichnet. Auch die Beileidskarte hat sie ausgeschrieben und durch die Post an sich selbst geschickt. Was die Frau mit dieser Handlungsweise eigentlich bezwecken wollte, ist nicht erklärlich.

Gießen. Im Lauf des Sonntags brausten schwere Stürme über das nördliche Oberhessen. Dabei wurde in Gießen an einem Laubau auf dem Dach der hochgelegenen Heilstätte Seltersberg das Dach abgerissen und teilweise in den Hof gefleudert, teils an die Wand des hohen Gebäudes geworfen. Ein schwerer Steinsplitter wurde umgedreht und bildete für die darunter liegenden Räumlichkeiten eine Gefahr, zu deren Beseitigung die Feuerwehr eingesetzt wurde. — Auf der Konigsstraße Gießen—Lich wurde ein Personenauto von dem Sturm in den Straßengraben geworfen. Die Insassen wurden zum Glück nur leicht verletzt; der Wagen wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Stehen. In der hiesigen Klinik starb an einer Blutvergiftung der 23jährige Rudolf F. aus Rüblingshausen. Der Mann halte sich vor ungefähr zwei Wochen einen Zahn ziehen lassen. Nach einigen Tagen stellte sich Blutvergiftung ein, die jetzt seinen Tod zur Folge hatte.

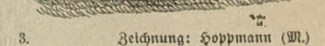
Hannau. In der Bedürfnisanstalt des Hauptbahnhofs wurde am Samstag früh ein 19-jähriger junger Mann aus Rüdlingen mit einem schweren Bauchschuß aufgefunden. Ob ein Selbstmord oder ein Unfall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. Möglicherweise kann sogar ein Verbrechen in Frage kommen.

Bad Nauheim. In einer heftigen Gastwirthschaft entstand in vorgerückter Stunde zwischen zwei Gästen eine Auseinandersetzung. Im Verlauf des Streites trachtete plötzlich ein Schuh, der einen der Männer so unglücklich traf, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der andere am Streite beteiligte Mann stellte sich sofort der Polizei, die ihn in Haft nahm.

Dem Führer stets mit Herz und Seele nah!
 Daß schwören wir mit einem heil'gen Ja!

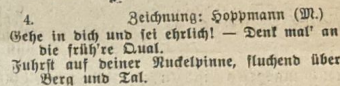
Der Vordereis ist in Deutschland seit 1933 stabil geblieben. In der gleichen Zeit stieg er in der Schweiz um 14 v. H., USA um 17 v. H., Kanada um 25 v. H., England um 27 v. H., Frankreich um 31 v. H., Dänemark um 32 v. H. Der Butterpreis stieg in Kanada um 15 v. H., in Dänemark um 24 v. H., in Frankreich (seit 1935) um 17 v. H. und in den USA um 53 v. H.

Wir sollten nicht so schnell vergessen . . .



Motorisierter Seefischhandel — Wunderbare
Autostrafen —
Fragst du dich nicht auch mal endlich:
„Ist denn immer so gewesen?“ — „Ist das
denn so selbstverständlich?“

... wie es einstmal's war!



Heute Dienstag, den 5. April, abends 8 Uhr
**sammankunft der pol. Leiter und der Führer
 der Gliederungen und Formationen.**
 Geinen ist unbedingt notwendig.
 Der Ortsgruppenleiter.

Am Mittwoch, den 6. April 1938, abends 8 Uhr, findet in Spangenberg im „Grünen Baum“ eine öffentliche

statt. Es spricht: Landrat Wisch-Ziegenhain. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen. Für Parteigenossen und Parteianwärter, für alle Gliederungen und Formationen der Partei ist der Besuch der Versammlung Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter

Betriebsappell G. W. Salzmann: Am 5. April.
Pg. Schülbe;
Betriebsappell B. Braun: Am 5. April. Pg. Volk-
wein;
Weidelbach: Am 6. April. Es spricht Pg. Witz;
Pfiesse: Am 6. April. Es spricht Pg. Weibegahn;
Spangenberg: Am 6. April. Es spricht Pg. Wisch;
Stolbhausen: Am 6. April. Es spricht Pg. Deuchert;
Voderode: Am 7. April. Es spricht Pg. Schülbe;
Wiskofferode: Am 7. April. Es spricht Pg. Wisch.

Dein „Ja“ reißt dich ein in die Bannerträger der neuen Zeit! Jeder stimmt für den Führer!

Die neue Epoche

Der Reichswirtschaftsrat hat in seiner programmatischen Rede in Wien vor den Vertretern der Wirtschaft gezeigt, wie durch die Maßnahmen des Reiches zur Überwindung der ökonomischen Krise die Tote zu Lebenden werden. Auch Österreich muß auf eigener Kraft wieder zur Überwindung der Übergangsperiode in die neue Epoche der Weltgeschichte eintreten.

Eine neue Epoche der Weltgeschichte beginnt. Und so nehmen die Österreich aus den Klauen der Arbeitslosigkeit und aus den eiserne Fängen der Auslandsabhängigkeit befreien. Wenn heute noch in Österreich jeder zehnte Schaffende arbeitslos ist, so soll durch das Aufbauprogramm für Österreich, das nicht nur einen großzügigen Wohnungsbau und Straßenbau vorantreibt, sondern auch einen weitgehenden Aufbau und Neuaufbau der industriellen Anlagen, die Grundlage dafür sein, die Volkswirtschaft zu Hause zu stärken, deren Lebenskraft zu erneuern und die Wirtschaft zu beleben. Die Errichtung neuer Werke (Straßenwerke, Zementfabrik usw.) werden den Schaffenden ungeheure Arbeitsmöglichkeiten eröffnen. Hand in Hand mit der Verwirklichung dieses ersten Programmpunktes wird die Lösung aus der Auslandsabhängigkeit Österreichs gehen. Das Ausland hat, geküßt auf seine Kapitalkraft, es verstanden, nicht nur ein Teil der österreichischen Wirtschaft zu überfordern, sondern auch die österreichische Wirtschaft zu niedrigen Preisen zu erzwängen, daß der österreichischen Wirtschaft dadurch schwere Schädigungen entstanden. Hier wird sich eine gewaltige Umkehr vollziehen: denn die Überbrückungsmaßnahmen zugunsten der Südostmark sind in erster Linie auf eine Stärkung des inneren Marktes abgestellt. Daß dabei die Ausfuhr auch in Österreich nicht zu kurz kommen wird, versteht sich von selbst. Gerade die Einbeziehung Österreichs in die künftige Wirtschaft Großdeutschlands wird es zu einem weit begehrteren Handelspartner machen, als es bislang gewesen ist.

Nichtlich wie aus dem österreichischen Warenmarkt hatte sich auch auf dem österreichischen Kredit- und Kapitalmarkt mehr und mehr eine gefährliche Auslandsabhängigkeit herausgebildet. Eine Verklammerung der eigenen nationalen Kräfte trat hier besonders früh in Erscheinung. Die Auswirkungen der österreichischen Wirtschaftskrise auf den Grundbesitz zeigten sich in dem Anwachsen hoher Rückstände der Zins- und Tilgungsleistungen. Der Grundbesitz geriet mehr und mehr in Verfallung, und zwar sowohl auf dem flachen Lande wie in den Städten. Um hier von Grund aus Wandel zu schaffen, ist inzwischen bereits ein Volkserlösungs- und gegen Zwangsversteigerungen geschaften worden. Ein Entschuldungsgesetz ist in Vorbereitung. Eine organische Zinsenkürzung wird, ähnlich wie es seinerzeit auch im alten Reich geschehen ist, zur Vereinfachung und Stärkung des Kredit- und Kapitalmarktes beitragen.

Auch die österreichische Versicherungswirtschaft, die durch die unersetzten Vorgänge (Phönix) der letzten Jahre sehr an Ansehen gelitten hat, wird auf eine neue gesunde Grundlage gestellt. Der Betrag von 290 Millionen Schilling, der zur Auffüllung der fehlenden Reserven der Phönix-Gesellschaft benötigt wird, wird auf die gesamtdeutsche Versicherung übernommen und damit der Beweis für die Hilfsbereitschaft erbracht, die das Reich der Südostmark gegenüber hegt. Darüber hinaus aber drückt sich in diesem entschlossenen Einsetzen für die Verleure der österreichischen Wirtschaft die ganze Größe der Möglichkeiten aus, die sich aus diesem Zweig der österreichischen Wirtschaft im großdeutschen Wirtschaftsraum bieten.

Wes in allem haben auch die Ausführungen des Reichswirtschaftsrats in Wien wiederum gezeigt, daß Österreich fortan auch an dem deutschen Wirtschaftsaufbau teilhaben wird. Die neue Epoche der Arbeit und der Wohlfahrt, die jetzt in Österreich begonnen hat, wird beherrscht von den gleichen Gesetzen, die das Wunder im bisherigen Reichsgebiet ermöglicht haben. Denn das wollen wir nicht vergessen: herbeigeführt wurde der Umschwung dadurch, daß der Nationalsozialismus wieder den schaffenden Menschen in

den Mittelpunkt der Wirtschaft gestellt hat. Und so hat denn auch Reichsorganisationsleiter Dr. v. d. Heide auf dem Reichswirtschaftsrat das Wort genommen, gerade darauf noch verweisen und insbesondere den Anteil der Deutschen Arbeitsfront, die unter Aufsicht des Reiches im Auge hat, hervorgehoben. Dadurch erst, daß die Deutsche Arbeitsfront sich einen weiten Rahmen gesteckt hat, dadurch erst, daß sie nicht nur an der Verbesserung der sozialen Bedingungen arbeitet, sondern sich tatkräftig einsetzt für die Förderung der Wirtschaft und für die Erhöhung der Gesamtleistungen des deutschen Volkes, ist es möglich geworden, Leistungen zu erzielen, auf die die Welt mit Bewunderung blickt.

Eine kleine Stadt ohne Schlaf

Bilder aus Voralberg von Hans-Christoph Kaergel.

Es ist etwas Wunderbares, die großen Tage der Freiheit nur am Rande des Geschehens mitzuerleben. Hier im Voralberger Lande hat sich noch keiner unserer Großen angeliegt, und doch erlebte jeder alle die Ereignisse der letzten Zeit und so etwa den triumphalen Empfang des Führers in Graz mit, als sei er eben durch Feldkirch gekommen. „Haben Sie gehört, was er gestern zu uns gesprochen hat?“ Zu uns, das ist es! Jeder fühlt sich hier mit von ihm angesprochen. Wohl haben die Marktfrauen ihre Stände unter den Säulen aufgeschlagen, wohl rattern die Wagen über den Straßen, hier eilt einer ins Büro, dort wirft einer einen Schatz aus, aber im nächsten Augenblick kommt einer an ihm vorbei und spricht ihn an: „Hast du gehört, was er gesagt hat?“ — „Ja, mei, glaubst du, ich schlaf?“ Jeder erlebt die großen Augenblicke mit, das Einzelschicksal wird hier bei jedem Atemzug zum Gesamtschicksal. Da offenbart mir eine Frau auf der Straße, daß es gar nicht in der Ordnung sei, daß das Leben wieder so weitergehen müsse, man müßte den Atem viel länger anhalten können, um dem Herrgott recht lange dafür zu danken. Und dann gehen wir ein Stück durch die Marktläden und plaudern zusammen, als hätten wir uns schon oft im Leben begegnet. „Dabei war ich schon lange, am liebsten gar nicht!“ Sehen Sie, mich hatten sie eingesperrt, weil mein Mann der Stabsführer der SA war. Meinem Mann haben sie den Fuß wieder, aber ich war darin am liebsten gefesselt. Alle, die am liebsten nicht mehr leben dürfen, haben das Amt doch überlebt.

In einer Familie erzählen mir die Kleinen begeistert, daß sie die Schulstunden ein Ultimatum gestellt hätten. „Der Volkspolizist muß weg und der Führer hin, sonst kommen wir nicht mehr!“ Und nun hing schon ein liebes Bild vom Führer dort. Und die Mutter weint auch nicht mehr so viel, denn der Sohn kommt wieder, er hat ihr ja den größten Kummer bereitet, weil er Hitlerjunge war, wurde er für alle Zeiten von allen österreichischen Schulen ent-

Bräute bereinigt das Unglück der Zerstörung über Österreich herein — nach Jahren oder Jahrzehnten, wer weiß es? —, dann muß unser Reich bereit und fertig sein, den Stürmen des Geschicks zu trotzen, das Deutschland an der Donau aus den Trümmern zu retten.

Freitische (1971).

fernt. Statt nun hinüber ins Reich zu laufen, ist er in all seiner Eham der Fremdenlegion anheimgefallen. Aber nun kommt er wieder, weil er noch nicht 18 Jahre alt ist, wird ihn der deutsche Generalkonsul wieder freibekommen. Der andere Bub hat aus Innsbruck geschrieben, der ist beim Militär. „Den Brief nehmen Sie ruhig mit.“ Und nun lese ich in dem Soldatenbrief die Stelle: „Ein halbes Jahr ist herum, Mutter, und nun sind wir erst Soldaten geworden. Freilich komme ich jetzt 2 Jahre nicht mehr heim, aber wenn sie uns gar nicht mehr auffi liegen, war's uns auch recht, so schön ist's jetzt.“

Das Wort begleitet den Tag wie den Abend: So schön ist's jetzt! 4500 Menschen leben im Städtchen hier, und in die große Volkshalle marschieren 2000 am Abend hinein. Das ist die Hälfte der Stadt. O nein, das sind fast alle Männer und Frauen. Ganz still ist's in den Gassen. Die Fenster sind verloscht, schlafend die Stadt schon so früh? Nein, die ganze Stadt wacht in der Volkshalle, und von den Toren herüber kommen sie antieft.

senner und Frauen, weitergegraut und müde. Die drei drüben werden drei Stunden wieder aufsteigen müssen. Hier sind sie zum erstenmal im wirtlichen Volk. Wie hat der Nachbar an: „Ja mei, woher kommen sie denn?“ „Die hat man vorher nie gesehen.“ Ein brüderlicher Hauch es nicht begreifen, daß in der Stadt auf einmal so viel junge Leute wären. Die müssen doch schon vorher hier gelebt haben. Und nun wacht an der Spitze der großen Halle der Adler Adolf Hitlers, und alles ist gepaßt auf den Kämpfer von der Saar, der hier zu den Bauern und Städtern spricht.

Mit einer Mutter geht ich hernach durch die finsternen Stadt zurück. „Wie hat es doch Gott gut mit uns gemacht, meine Kinder mußten singen.“

„Die Jungen schließt die Reihen gut, ein Toter führt uns an.“

Es war ein Toter, der unsere Jungen führte, aber nun folgen die Lebenden!“ Und da frage ich, wie sie wohl darüber denkt, wie sich die Voralberger am 10. April bewegen werden.

Ein Lebender wird mit Ja stimmen, denn sonst gibt ihm für immer der Atem zum Leben aus, denn er hätte seine Ehre mehr!

Und lang's hat es durch die nächtliche Stadt in offenen Straßen, die Stadt findet keinen Schlaf. Ein Lebender führt sie an!

Sozialismus der Tat

Im Winterhilfswerk des deutschen Volkes wurden ausgebracht (in abgerundeten Zahlen): 350 Mill. RM. 1933/34, 360 Mill. RM. 1934/35, 372 Mill. RM. 1935/36, 408 Mill. RM. 1936/37, 410 Mill. RM. 1937/38.

In fünf Jahren also zwei Milliarden Reichsmark! Das ist Sozialismus der Tat. Das ist wahre Volksgemeinschaft. So hat das deutsche Volk das Wort des Führers, daß im nationalsozialistischen Deutschland niemand hungern und frieren soll, wahr gemacht.

Wie durch deine Spende für das größte soziale Hilfswerk aller Zeiten, so reihe dich am 10. April in die Gefolgschaft Adolf Hitlers ein durch dein Ja!

Statt Karten

Wir geben unsere Verlobung bekannt

Elisabeth Eisenträger
Rudolf Budde

Kassel

Spangenberg

im April 1938

Frisch gerösteter Kaffee

kräftig- und reichmendend. 125 Gramm 50 Pfg.

Bitte versuchen Sie!

Karl Bender

Jugendlich

nach dem Winter sich fühlen, nicht die Wintermüdigkeit ins Frühjahr hineinzunehmen, ist das Resultat eines Organeinsatzes im Körper. Ist im Frühjahr, sei es auch im Sommer 1937 auf dem Oberpfälzer, Mädchen und Frauen aus Weß in Oberösterreich befallen den Führer. Das Mädchen, auf dessen Schultern der Führer seine Hände legt, sagt ihm, daß sein Bruder im Kampf für die Bewegung erschossen worden sei. Von den umstehenden Mädchen und Frauen hatte fast jede einen Bruder oder Vetter im Juchthaus. Ihre Mienen liegeln so recht: das tiefe Heimweh, das getriebenen und unterdrückten deutschen Volkes in Österreich. Der Führer tröstete sie mit den Worten: „Das Volk, das den Kampf oder das Blut schenkt, wird nie den Sieg erringen. Dab' Geduld, es wird nicht mehr lange dauern!“

Heidekraft

Buchdruckerei H. Munzer

empfehlte sich in der Herstellung von

Drucksachen

aller Art

Verlangen Sie den Besuch unseres Vertreters

Spangenberg — Fernruf 127

Jetzt eine Blutreinigungskur mit Wachholderbeersaft

Glas 0,75, 1,35, Kurpackung 2,45 RM.

Liebenbach Drogerie, am Liebenbachbrunnen.

Das große Leid eines Volkes! Das große Heimweh eines Volkes!



Sorgt dafür, daß am 10. April auf ewig dieses Leid gestillt und dieses Heimweh erfüllt wird!

Alle sagen „Ja“!